Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Fränkisch-hennebergische Mundart des Dorfes Neubrunn bei Meinigen.

Autor: Stertzing, K. Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-177532

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- == jeder, je glich, vergl. Grimm's Gramm. II, 569 f. III, 53 und die Anmerk. zu Herbort 4596. 6264. Ben.-Müller, I, 972.
- 17) 49) 93) maer, aber; ursprünglich: ferner, sonst, noch; vergl. oben, S. 96, 40 und unten, Z. 53. Wackernagel's Wörterb., Sp. 381; auch Grote's Wörterb. zu Hagen's Cölner Reimchronik: mer; dagegen Grimm's Gramm. III, 245, wo dieses Wort aus neware, newær (es wäre denn, dass; nur dass) hergeleitet, also unserem hochd. nur (mundartl. när; s. oben, S. 191, 14) gleichgestellt wird.
- 22) heel, ganz, heil; vergl. Bnd. I, 298, 6. und das frank. heilwohl zufrieden.
- 38) toe vollen, zur Fülle (vom mhd. Subst. volle), vollkommen, gänzlich, genug.
- 43) hantgift, hantgifte, Handgabe, Geschenk. Ben.-Mllr., S. 510.
- 51) nochtaus, dennoch, doch. Vielleicht ist nochtans, d. i. mhd. noch danne, noch dan zu lesen. Vergl. noch dant bei Herbort (14202. 14395. im Reim) wie dennacht bei B. Waldis, verlor. Sohn, herausgegeben von Höfer, S. 158. Grimm, Gramm, III, 250.
- 57) vermojen, verdriessen, ärgern; mhd. müejen, vermüejen; vergl. niederd. moi, moije, Mühe; Höfer zu B. Waldis, der verlorne Sohn, V. 1185.
- 59) Ur, mittelhochd. ôr, ûr (vom latein. hora eingedrungen), die Stunde, spater: die stundenzeigende Einrichtung, Uhr; daneben ein altes Oroley, Orlei, d. i. horologium, und Ormaister, Orleimacher, Uhrmacher. Schmeller, I, 98 f.
- 76) Statt belerede ist vielleicht belevede, beliebte, gefiele, zu lesen.
- 85) Sollte etwa in een bestendych moghen, in beständigem Mögen, d. i. Gefallen, Lust, -- zu verstehen sein?
- 86) malcander, einander, aus malk, der Zusammenziehung von manlik, männiglich, jeder Mann, vergl. oben zu Z. 15 (Grimm, Gramm. III, 54), und ander (holl. mekaar), wie elkander (d. i iegelik-ander); Höfer zu B. Waldis' verlornem Sohn, S. 152. Brem.-niederd. Wörterb. III, 119 f. Richey, 160.
- 92) stede, mhd. stæte, feststehend, beständig, anhaltend; s. Bnd. I, 292, 28.
- 94) spane ist mir eine unerklärliche Form. Sollte es von spenden, nach dem bekannten Uebergang des nd in ng (vgl. unten, henneb, Ged.) herzuleiten sein?

Fränkisch-hennebergische Mundart des Dorfes Neubrunn bei Meiningen.

I. Des Gækerschlân.

En onnerer Zeit wärn die ächte alle Volksspiel ömmer spengeler. Buher kömmt's åber? Die Lândleut mache alles ze vill den Städleutene nach, on ban se ëppes sölle mach, bas die Alte doch ûhne Bedênke machte, ze sprêche se: mi wärn ausgelacht! Deher kömmt's,

5. dåβ die ächt Volksthümlichkät of den Lând vånk verschwéndt, on es

és deher goër net ûracht, bamme dergläiche Sache aufschräibt, dåß se nit verlorn gän. Dann dergläiche Volksspiel on Volksthümlichkäte wörd me én koërzer Zeit kom noch den Nôme nåch kénne. Sô ach des Gækerschlân, dås me früher vill, zont selte, on zeletzt goër

- 10. nimme spielt; on bie lang wörds noch vergän, ze kénnt mes ner noch den Nôme nåch, on wäß velläicht doch nimme bås ze bedeute håt on bi's gemächt wörd. Früher wûr kä gruß Hochzig on kä Kérmess, bu die Jånge en geschläßene Tânz hatte, dås häßt: bû e geschläße Gesellschäft den Ploë bezôg, gefeiert, es wur on letzte Tak, bann
- 15. des Fest ze End ging, e Gæker geschlæ, on dås gåb allemål en Hexelùst. Es wûr e Schubkärn genumme, dedrauf wûr e Töpfe geştellt, verkoërt, dåβ der Bôd obe droff woër, on onner dås Töpfe wur e Gæker geştåckt; in den Bode åber wur én die Métt e Lôch gemächt, dåβ der Gæker mit den Kôpf raus guckt. O den Schubkärn kam nu
- 20. e Hæsæl, de wurn die Mädlich poërweis nô gespannt, on e Jång fuhr den Schubkärn. Nabet den Schubkärn hèr ging e Jång, der zôg e Hémm über die Jacke ô o noëhm e Kärwärtsche én die Hând, bû e mit klétscht on ach manchmål dan åder den sëlle Mädle, die net tüchtig zerrt, en Fétzer mit gå; dås woër der Fuhrmô. Für dan
- 25. Gespann hi mächt e Jäng, der hatt en Hut of on en Motze ô, bû e den Buckel mit Strù ausgestäpft hatt; hä hatt e Rôthabe on etliche Strûwésch, die o Stänglich beféstigt woërn, aufgehockt; dås woër der Flurschötz. Hä woll nu überål dan Gespann, bu se ner hi mächte, den Wâk verwêhr, kratzt ömmer mit senner Habe för den Schub-
- 30. kärn röm, es banne für wäll mach, on stäckt en Wisch hi, geräd e sô es bi's die Flurschötze mache; defür äber kriegt hä vom Bauer tüchtig Schlæ of sen ausgestäpfte Buckel mit den ömgewandte Kärwärtschestecke, der ün den Buckel, bann hæ net ausgestäpft wér gewäst, so wäg es den Bauch geschlæ hätt. Hénner den Schubkärn
- 35. drei ging e Jång, der hatt e schwärz Méndele öm on en Kallénner én der Hând, dås woër der Pfärr. Hénner den Pfärr endlich kame die annere Jånge, bu äner dervô en Trëschpflèhl aufgehockt hatt. So zog nu die ganz Gesellschäft durch's Dùrf, durch alle Gaβ, onner Lache on Jouchze on onner fortwährende Schlæ, die der Flurschötz
- 40. kriegt, naus of den Hutråse, åder of die Wiese. Douße ôgekomme wur nu des Töpfe mit den Gæker métte hî gestellt; der Pfärr tråt ëbei on hill e Rêd, bu mancher gûter Witz mit ond lief, on bu hällisch drü gelacht wûr, on dernåch bråch hä den Ståb über dan Gæ-

- ker. Nu zählte die Jänge, die den Schubkärn mit den Treschpflehl 45. gefolgt woern, die Schrétt vo den Gæker ô, on bann se sich of zwanzk bis dreißk Schrétt dervô entfernt hatte, näch bliebe se stänn. Än öm den annere wurn nu die Âge verbonne, hä wur e ganz wälle ömme kränke geschleudert, däß hä tränke wûr, näch stellt men hi on gåben den Treschpflehl in die Henn, nu solle den Gæker schloë.
- 50. Hä fing nu ô on zåhlt se Schrétt, nåch, bann se raus woërn, hîbe åber ömmerich es banne alls kaput wäll schloë. Nu ging åber die Lacherei erşt ô, ban hä of e ganz entgêge gesetzt Richting, bu goër kä Gæker ştinn, gange woër, on hieb én der Luft ömmerich. Genunk mål lief ach æner geråd zû of die Zuschauer nei, die ausreiβ
- 55. moste, bann se kän Hieb mit den Trëschpflèhl hå wolle, bås ach goër kä Wonner woër, weil se gewöhnlich bän ömmerich schleudern mit den Gesicht of die Zuschauer zugestellt wurn, on mit den Buckel of den Gæker zu. So wurn nu all die Jånge durchgenumme, bis zum letzte, on bannen kæner tråffe hatt, ze gings widder vorn ô; woërn
- 60. se nu freilich zwæmål durch, on es hatten kæner tråffe, nåch wur den letzte des Tûch, bu die Age mit verbonne woërn, e wink gelüft, dåβ hä den Gæker såg steä, hä hieb mit den Trëschpflèhl drauf, so vo der Seite, dåβ des Töpfe zebræch:

Der Gæker rêβ aus, On der Spâß woër naus.

II. Des betrübt Mädle.

Bann e Tânz és, fræt sich alls, Alles läfft doë hî; Doch îch kô mich net gefræ, Käner tanzt mit mî.

5. Jêder tanzt när mit sän Schatz, Åber îch hå kän, Alle Mädlich tânze doë. Îch ellæ blei ştän.

Kô ich mich nu doë gefræ, 10. Bann die Geige sängt, Bann Klanett' on Flöte pföüft, Alles höpft o sprängt? Ach die Brust mögt mî zerşpräng, 's dröckt me's Herz schier a,

15. Bann se för män Agene Tânze nauf o na.

Wakwärts muβ ich mîch goër wénn,

Dann ich möst süst flénn, Sän s'enand so fröündlich ô,

20. Dröck' enand die Hénn.

Gän se goër nu häm mit nand, Halle Stennlich goër, On ich seä's, de mögt ich gleich Aus der Haut gefoër. 25. Séälig ştän se doë benand, Dröcke Hërz o Hërz; Åch de muβ ich wakwärts guck, Süst ştörb îch för Schmërz!

Komm ich én mei Bettle nei, 30. Heul ich's Kösse föücht: Weil mich's, net geliebt ze sén, Goër ze schmerzlich döücht.

Bann e Tânz nu wider és, Géä ich goër net hì:

35. Dann, ach Gott, ich ha kän Schatz! Käner tanzt mit mî.

III. Des lustig Mädle.

Of der Welt kô mích nis sô Bie e Tanz gefræ, Jùch schreit doë mei Herz för Fræd, Ich kô's euch gesæ.

5. Dåβ me's åber doë gefällt, Ei, dås és e Sach: Tânz ich doch den erşte Ræh, O den letzte âch!

All die Borsch won mit me tânz, 10. Rëiße sich schier dröm, All scherwénzeln se bie toll Önmer öm mich röm.

Tanzt nu goër mei Schatz mit mi, Doë gätts åber schwén: 20. Sätz tut hä, es wäll hä gleich All die Wénn naus rénn.

Doë és Nåchbers Gréätebärb, Traurig sitt se zû, Zwérn fæl håt se Tåk o Nåcht, 25. Jêder läßt s'én Ruh.

Doch dås macht, si håt kän Schatz, Sü gätt goër net a; Deste beβer fræ ich mich, Weil ich doch än hå.

30. On dröm kô mich nis e sô
Bie e Tânz gefræ:

Jûch schreit doë mei Hërz för Fræd!
Ich kô's euch gesæ.

IV. Brönnt's?

Ach, be die Verliebte de håt doch goër oft E ganz gruß Bedeuting e Wörtle, En ænziges gitt oft en doppele Sî On klåpft o's verborge Hërzpförtle.

Dann én der Lichtştube verlangt' ich doë letzt
 Of mei Pappföüfe ner Feuer:
 Me Schätzle gåb gleich mi en brönnenne Spoë,
 Dås håt mich gefræt ûgeheuer.

On bie ich die Pföüfe nu ôgepappt hatt:

10. "Brönnts?" frågt se mit lach'richer Miene;
De wår me's, es wär åus den himmlische Reich
E séäliger Engel derschiene.

Ja, freilich es brönnt! der Tebak net ellä! Es brönnt me ach tief noch én Herze; Dù Schätzle, du kôst me den Brand blùs gestéll, Du kôst en gestéll uhne Schmerze.

V. Der Bauer of'n Gehanneståk.

Der Sommer kömmt nu ôgerockt, Gatt åcht, der macht ons wärm; Mi wörd vo Aerbet schwénn gedrockt, Es kömmt e ganzer Schwärm.

5. Zonther de war's ner Spielerci. Doch's komme nu vier Kerls ëbei: Passt auf, die mache ons ze thun, Es war's net nöthig auszerun.

Heut kömmt nu der Gehannes schu, 10. Bås wörd én Schéld der hon? Hä sprécht: "Gut Nächt nu, Morgeruh! Steigt früh auf, vür der Sonn; Ich bräng en Bönnel Sénse mit, Dås muß nu géä gleich én än Schwitt:

15. Gätt naus on méäht die Wiese ra. Des Vieh will nu a Dörres ha! '

On nu gätt alles dront o dru, De muß me ëppes schwétz! Dann doë läft alles ru o nu

- 20. Én sô're mächt'ge Hétz.

 Der Hannes will sich tûd drû lach,
 Hä sprécht: "Hackt die Kertoffel ach!
 On dås såll noch genunk net sei, —
 Gätt naus on séät ach euern Lei!"
- 25. ,Ü möst ach Kraut on Rube hack, Ich laβ euch net vil Ruh; Passt auf, die Schwärte säll euch knack, Dès alt Sprichwürt tréfft zû:

Bann's Kraut trétt én die Stuffe nei, 30. De såll net eher Ruh nåch sei, 'sbis wider én der Kuffe létt; Passt auf emål, ob's ne so gätt!"

> On hä håt racht, dann kom sén's nu Vier Wåche, sätt, dehèr.

- 35. Kömmt wérklich ach der Jôkef schu!
 Bås és dan se Begèhr?
 Frägt ün emål, ob hä's dann wohl
 Ach bi der Hannes macht so toll?
 Jå, jå, ich séä's en ô fürwohr,
- 40. Ich gläb, der machts noch töller goër.

Hä brängt en Såk voll Séchel mit On sprécht: "Gröüft zû, ü Leut! Ich wünsch euch ach en gûte Schnît, Ü wést bås's såll bedeut:

45. Gätt naus on schneid't des Korn nu ra, Vil Möüler sen's, die Brût wön ha! Der Zeit kömmt ach der Wäß ébei, Dèr will nåch âch geschnîte sei."

On nu läft alles öm ond öm

50. 's bi of en Vôgelheerd;
Hä schächt die Leut én Fêld douß röm,
's wér kæs en Kröüzer werth.
On dênke se: nu homme Ruh,
Bann alles dås verbei és nu!

55. Ze kömmt der Bärthel schu bardauz! Dås és nu erşt der rachte Kauz!

> Die Häder træte erst én's Kraut, Nach fängte åber ô On kommedirt, dåß än fåst graut,

60. Es és e schlimmer Mô: "Geschwind macht euer Krommet nu, Schneid't Gêrşte, Håber, ömmer zu! On ropft ach euern Floës debei, Die Knåtte platze schu von Lei."

- 65. "Ü Bauer, ackert vänk zur Soöt
 On sätt's net erst lang ô,
 Ü möst füracker, folgt men Roëth,
 Süst kommte hénnenô;
 Es és nu ball Marïegeborn,
- 70. De häßt's nåch: 'Bäuerle, seäb de Korn!' Ner zû, bann Méchel kömmt ébei, De muß dås alles fertig sei!"

On kom és dås geschéä alls nu, Ze sénn fönf Wåche raus,

- 75. De kömmt nåch ach der Méchel schu, Der macht vånk den Goëraus; Hä sprécht: "Macht dåβe vånk verséät, Potz Säckerblitz, süst wörds ze spéät! Es gätt nu of den Wénter lûs,
- 80. De macht des Wâter oft Verstûß."

"Foëhrt euern Håber nu vånk ei, Süst zahnten euch die Maus! Tut Rube raus, séät's hénnedrei, Tut ach Kertoffel raus!

85. 's muβ alles häm bås å gebaut,
Zeletzt macht euch noch nô o's Kraut.
De kömmt dernåch der Simmejüd.
Der såll euch nåch zur Kérmess tüd."

Doch bann ons ner der liebe Gott 90. Gesondhæt ömmer gitt, Nåch komm ach Arbet ôgezott, Nåch gätts alls én än Schwitt: Hanns, Jôkef, Bärthel, Méchel her, Mi won schu mit euch fertig wär!

95. Der Simmejüd kömmt hénnedrei, Der såll ons nåch willkomme sei.

VI. Spåss on Ernst.

Ich hå en Bauersmô gekânt, Der hétzigst' wor's én ganze Lând; Hä futtert, käner ko's e sô, Hä flucht es bie e Kôpelmô.

Se Usse worn e trëfflich Poër,
 Deswège bann e'n Acker woër
 On äner thoët en fålsche Trit,
 Ze hiebe drauf, es bi e Schmied;

On schrie derzû: "Ü Lûderhonn!

10. Ich wäll, dåβ ü verreckt die Stonn! Des Dunnerwatter såll euch hôl!" Der Frå dër wor's derbei net wohl.

> Sie thoët den Mîst nei én die Furch

On sætt: ""Mô, du führşt's sô net durch!

15. Der Herrgott hürt de Flucherei, Die Stråf kô ach net ousgeblei.""

Der Mô, der lacht die Frâ noch aus:

"Bås påperst dû fer Zeuck doë raus!

Der Herrgott kô dås net gehür, 20. Goër weit és nauf zur Himmelsthür."

Hä ackert wid'r emål, der Mô, On prügelt on flucht åbesô, Of ämål dunnerts: — "Sapperlott, Am End hürt's doch der liebe Gott?"

25. Nu fing's ô on blitzt ömmedöm, Der Blitz fuhr öm die Usse röm, De wur's en doch net wohl debei, Hä stellt geschwind se Fluche ei.

> Hä kniet dernîd, lieβ fohr se Stërz

30. On hob die Hénn auf himmelwärts: ,,Ach, Hërzedunnerwetter, dû! Ach, laβ me Usse doch én Ruh!"

> "Es wor me Spass jå wärlich ner,

Ich kô se, wäß Gott, net entbèhr! Åch, Hërzedunnerwetter, dû! Ach laβ me Usse doch én Ruh!" K. Ernst Stertzing.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- Gökerschlan, Hahnenschlag. Ueber Goker, Hahn, s. oben, S. 190, 5; über den Ausfall des g und h vor 'n (= en), besonders in der fränkischen Mundart, vergl. Schmeller, Gramm. §. 483. 498. und oben, S. 74, 2, und mittelhochd. slän neben slagen. Die Koburger (Stadt-) Mundart beugt dieses Verbum in folgender Weise: Präs. ich schla, du schlächst, er schlächt, mir schlan, ir schlat, si schlan. Prät. Ind. fehlt, wie gewöhnlich; dafür: ich ho' g'schlog'n etc. Prät. Conj. ich schlug oder ich tæt schlan. Imperat. schla, schlat. Partic. g'schlog'n. Infin. schlog'n, schlan; gekürzt (s. oben, S. 190, 9): schla, goschla, g'schla. Seine Flexion in der Neubrunner Mundart s. oben, S. 77, 19.
 - 1) onner, Kob. unner, unser; s. Schmeller, §. 660. wärn, werden; s. oben, S. 191, 15.